

## **Durch Schaden reich geworden**

Entdeckt: Das älteste dreistimmige Geläut Deutschlands

Jahresbericht der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2010

Von Georg Magirius

*Glocken gibt es seit Jahrtausenden – im christlichen Bereich seit dem vierten Jahrhundert, Damals riefen sie Mönche zum Gebet. Das nach Auskunft vieler Fachleute älteste zusammenhängende Geläut Deutschlands hängt in der Evangelischen Kirche von Nidda-Ulfa: Die drei Glocken stammen aus dem Jahr 1334.*

Oben im Kirchturm ist es eng und düster. Die Glocken glänzen nicht, sie sind uralte und sehen auch so aus. Klopft man sie leicht an, beginnen sie zu summen und entfalten ein intensives Leuchten, das von einer unerschütterlichen Sicherheit erzählt. Doch Vorsicht! Läuten die Glocken, wackeln die Wände des Kirchturms, der Holzboden des Glockenstuhls vibriert. Erschrecken kann bereits, wenn ein Hammer jede Viertelstunde gegen eine Glocke schlägt, die zur Uhr für die Ohren wird. „Mich nervt das morgens“, sagt ein Junge vor der Schule, die der Kirche gegenüber liegt. Er könne dann nicht schlafen. „Ich wohne direkt neben der Kirche.“ Ein anderer findet es schön, wenn es „glockelt“. Auf dem Weg zur Schule mache das wach. Für ein Mädchen ist es das Signal zum Aufbruch: „Wenn ich morgens meinen Hasen füttere, weiß ich dann immer: Jetzt muss ich zur Schule.“

### **Mutprobe: Kletterpartie zu den Glocken**

Die Glocken auf dem Kirchturm faszinieren und gelten als gefährlich: „Das ist eine Mutprobe, fast wie ein Initiationsritus“, sagt Pfarrer Reiner Isheim über die Kletterpartie den Kirchturm hinauf. Sie nehmen die Konfirmanden kurz vor ihrer Konfirmation in Angriff. „Kaum einer, der unten bleiben will.“ In der Regel aber hört man ihren Klang auf dem Erdboden, wenn sie etwa zum Gottesdienst rufen. Wobei das nicht präzise ist: Das Läuten am Sonntagmorgen gehört in Ulfa nämlich zum Gottesdienst dazu: Um zehn Uhr, wenn die Gemeinde schon versammelt ist, läutet

es fünf Minuten. Das dreistimmige Tönen markiert auch den Anfang von Beerdigungen, oft trägt der Wind trägt es wie in Wellen zum Friedhof, sagt Pfarrer Isheim. Dann überlegt er, wem in all den Jahrhunderten die Glocken schon geläutet haben: Bei Taufen, Hochzeiten, in Krieg und Gefahr. „Was schaffen wir eigentlich Schönes, das in vielleicht 300 Jahren noch Bestand hat?“

### **Meereswogen und flatterndes Lachen**

Die zwei tiefen Glocken sind auf cis und d gestimmt, was zu einem reibenden, eigentümlich schwebenden Tönen führt. Es erinnert an ein wogendes Meer, von dem sich die auf g gestimmte kleine Glocke hell absetzt. Ihr Klang freilich ist vom Wogen nicht völlig losgelöst, sondern flattert gleichsam in dessen Gischt, hell bewegtes Lachen über dem Meeresschweben.

Das Alter des Geläuts ist dank eines Schadens entdeckt worden. Bis vor wenigen Jahren dachte man, allein die größte Glocke sei 1334 geschaffen, in sie ist auch die Jahreszahl aufgegossen. Aus ihr fiel in der Silvesternacht 2001/2002 der Klöppel. Nach der notdürftigen Reparatur löste er sich ein Jahr später erneut – wiederum in der Silvesternacht. Bei der Sanierung der Glocken stellte man fest: Alle sind 1334 gegossen, denn sie gleichen sich bis in winzige Details, haben die ähnliche Klangeigenschaften und auch die Zusammensetzung der Metallanteile stimmt überein. So ist man dank eines Schadens reich geworden. Als die Glocken endlich wieder tönten, feierte man die Rückkehr, aber auch ihr hohes Alter: Posaunenchor und Gesangsverein waren zu hören, es ging nicht gerade leise zu – was dem Sinn der Glocken entspricht, sagt Pfarrer Isheim: „Sie helfen, bei sich einzukehren und machen den Glauben zugleich weithin hörbar, also öffentlich.“

## **Ein Leben mit den Glocken: Erich Ludwig**

### **Kirchturmkletterer, Glockendiener, Ofenkontrolleur**

„Musikalisch bin ich ganz und gar nicht“, sagt Erich Ludwig. Trotzdem hat er sich als Kirchendiener 43 Jahre lang intensiv um die Glocken der Kirche in Nidda-Ulfa

## Durch Schaden reich geworden

Entdeckt: Das älteste dreistimmige Geläut Deutschlands  
Jahresbericht der EKHN 2011 - Von Georg Magirius

---

gekümmert. Früher hat der 82-Jährige sie sogar noch von Hand geläutet – alle drei. „Keine Kunst“, sagt er: „Man muss einfach nur ein wenig auf Zack sein.“ Das gilt für seine Jahre als Kirchendiener insgesamt: „Er war sehr genau“, sagt seine Frau Marianne. „Immer wieder ist er den Kirchturm nach oben geklettert, hat dort auch geschweißt.“ Gleich bestätigt der ehemalige Kirchendiener den Charakterzug der Genauigkeit, indem er korrigiert: „Nicht geschweißt – gelötet!“

Seine Frau hat ihm bei den Küsterdiensten oft geholfen, Ferien gab es nicht. Allein bei der Trauung des Sohnes wurden sie vertreten. Ein einziges Mal in 43 Jahren? „Wenn ich etwas mache, dann richtig“, sagt Ludwig. „Auch habe ich es nicht wegen des Geldes gemacht, es hat einfach Spaß gemacht!“ Wenn Konfirmanden unruhig wurden, hat er ihnen „Gutzjes“ gegeben, Bonbons, erzählt er und lacht: „Schon lutschten die, wurden still.“

Nun aber hat der malade Rücken den Dienst des Küsters ein Ende gemacht. Manchmal kommt er morgens kaum noch aus dem Bett. Dann geht ihm ein Lied aus dem Gesangbuch durch den Kopf: „Jesu geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen dir getreulich nachzueilen“. Jesus sei für ihn wie „ein Wegweiser“, gerade in schweren Tagen. In seinem Namen hat er viele Schritte unternommen – auch nachts. Einst wurde die Kirche noch mit Koks und Holz geheizt. Da konnte es passieren, dass das Kircheninnere morgens voller Rauch war. Um zwei Uhr nachts ist er aufgestanden, kontrollierte den Ofen, damit am nächsten Morgen klare Blicke möglich sind. Unzählige Male ist er die steilen Stiegen und Leitern zu den Glocken hinaufgestiegen. Einmal ganz schnell – mitten im Gottesdienst. Die Vater-unser-Glocke nämlich schwieg – aber nicht lange, rasch konnte er den Fehler beseitigen. „Mit allen Pfarrern bin ich er gut ausgekommen“, sagt er. Und dann zählt er sie nacheinander auf. Ludwig klingt dabei nicht wie ein Statistiker. Der vermeintlich Unmusikalische spricht die Namensreihe hingegen melodisch, weich, stetig und rhythmisch wie ein Geläut.

Mehr von Georg Magirius, dem Autor des Beitrags, unter:

[www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)

Dort sind Texte des Theologen und Schriftstellers versammelt, auch Hinweise zu seinen Büchern, Hörfunksendungen und Lesungen.